



# Lob der kleinen Form

## Ein kurzer Katechismus des Miniaturtheaters

Von Jörg Baesecke

»Die Kleinste Bühne der Welt« haben Jörg Baesecke und Hedwig Rost das Theater genannt, das sie seit 25 Jahren verbindet. Tatsächlich sind sie seit ihren Anfängen der kleinen und kleinsten Form verpflichtet: Ein Teil ihres Repertoires wird auf einer Miniatur-Bühne gespielt, deren Portal gerade mal 24 x 36 cm groß ist. Die Länge der Stücke variiert zwischen 30 Sekunden und 20 Minuten. Ihre ersten Stücke sind für das Straßentheater konzipiert, und darin liegt sicher einer der Gründe für die kleine und kurze Form. Die Geschichten, die »Die Kleinste Bühne der Welt« erzählt – denn das sind Hedwig Rost und Jörg Baesecke heute hauptsächlich, Bühnenerzähler –, zeichnen sich durch einen absolut ökonomischen Einsatz der Bühnenmittel aus, die sie für die Geschichte wählen. Seien es, wie zu Beginn der gemeinsamen Theaterarbeit, Alltagsgegenstände und Lebensmittel, oder später Papier, rote Fäden, Laternenlicht und Geige. Diese bewusste Beschränkung auf ein Material, dessen Möglichkeiten und Vielfalt sich dann in der Umsetzung der Geschichte entdecken lassen, ist ein weiterer Grund, die kleine Form zu bevorzugen. 2007 erschien das Erzähl- und Theater-Werkbuch »Höher als der Himmel, tiefer als das Meer«, das 20 Geschichten aus dem Repertoire der »Kleinsten Bühne der Welt« versammelt und den Leser auch in die Darstellungsform einführt. Für *double* beschreibt Jörg Baesecke seinen Zugang zur kleinen Form.

Machen wir es kurz. Das ist dem Gegenstand angemessen. Die **kleine Form zielt aufs Herz**. Ob sie auch trifft, ob wir uns treffen lassen, steht auf einem anderen Blatt. Die Verkleinerungsform dient in allen Sprachen als Koseform. In ihr äußert sich Gefühl, und sie ist geneigt, uns anzurühren. Doch auch: uns peinlich zu berühren. Sie läuft immer Gefahr, zum Kitsch zu werden. Diese Gefahr haftet aller Verkleinerung an.

**Kunst ist Verkleinerung.** Der französische Ethnologe Claude Lévi-Strauss wirft in seinem Buch »Das wilde Denken« die Frage auf, ob nicht »das verkleinerte Modell immer und überall der Typus des Kunstwerks überhaupt« sei. Denn »eingedenk der Tatsache, dass ihr Thema das Ende der Zeiten ist, müssen trotz ihrer imposanten Ausmaße selbst die Malereien Michelangelos in der Sixtinischen Kapelle als Verkleinerungen angesehen werden.« Kunst ist Verkleinerung? Vielleicht, aber Verkleinerung ist nicht notwendig Kunst.

**Die Sprache des Spielerischen.** Das Kleine lädt zum spielerischen Umgang ein, während das Große Ernsthaftigkeit einfordert. So kann die kleine Form mit einigem Recht als Sprache des Spielerischen gelten. In Chamissos Ballade »Das Riesenspielzeug« nimmt eine junge Riesin einen Bauern samt Pferd und Pflug als Spielzeug mit. Das Gedicht verschiebt die Größenkoordinaten, indem es den Menschen, den Bauern, in seiner natürlichen Größe zum Spielzeug macht, und es bestätigt damit genau diesen Zusammenhang.

**Das Kleine macht den Betrachter groß.** Er kann sich als Riese fühlen, mächtig zumindest oder doch geschützt. So vermögen Tod, Teufel, Räuber oder Henker auf der Bühne vielleicht Angst einzufloßen, wenn sie von Menschen verkörpert sind, in der Darstellung durch Puppen aber eher nicht. Auf dieses Wirkungsmuster stützt sich der verbreitete Gebrauch von Puppen und Figuren im Kindertheater.

**Der Blick von oben herab und der Blick von unten hinauf.** Größe lässt sich auch empfinden im Blick auf Luftaufnahmen, Satellitenbilder, Modelleisenbahnen und sogar auf Landkarten. Miniaturen appellieren an unsere Macht und bitten um unseren Schutz. Umgekehrt gibt es genauso die Lust, sich durch Größe beeindrucken zu lassen, sich klein zu fühlen, sich zu unterwerfen – oder doch wenigstens aufzuschauen und zu staunen. Alle Überwältigungskultur zehrt davon – bis hin zu Speers Lichterdomen aus Flakscheinwerfern. Größe, Quantität wird ein Wert an sich, und der Betrachter erfährt sich als Miniatur.

**Das Kleine als Normalmaß.** Es ist allerdings nicht so, dass die kleine Form nicht auch manipulativ sein kann. Im Gegenteil: Sie hat ein ausgesprochen subversives Potenzial, sie kann Aufgeblasenes, Aufgepumptes als Popanz entlarven und wieder auf ein Normalmaß bringen. Beziehungsweise sie könnte es, tritt aber oft nur erschreckend harmlos auf. Manchmal läuft sie auch Gefahr, alles zu verkleinern, nichts mehr ernst zu nehmen und so den eigenen Standpunkt preiszugeben.

**Die richtige Größe.** Es scheint so etwas wie ein plausibles Format zu geben. Bringt man den »Kasperl«, wie er in Bayern zärtlich genannt wird, auf Menschengröße und macht ihn zum Kasper, dann verliert er mehr als nur das diminutive »l« – er verliert seine spezifische Bühnenwirkung, nämlich das gleichzeitig Anrührende und Subversive. Punch und Judy als Großfiguren funktionieren nicht. Das Kamishibei, das japanische Papiertheater,

**Das Komische.** Die kleine Form ist eng mit der kurzen Form verwandt, mit dem Lied etwa oder dem Witz. Manches, was sich zur kurzen Form sagen lässt, ist auf die kleine Form übertragbar. Und umgekehrt. Der Witz etwa ist kurz, spielerisch und zumindest tendenziell subversiv. Ganz folgerichtig hat es das Komische schwer, als Kunstform ernst genommen zu werden, buchstäblich. Robert Gernhardts Leiden am Feuilleton mögen als ein Beispiel für viele stehen.

**Die kurze Form.** Wenn sich etwas als kurze Form ankündigt, weiß der Zuschauer: »Das geht vorbei.« Er fühlt sich in seiner Zeitdisposition respektiert, er ist vielleicht eher bereit, sich einzulassen – oder eben gerade nicht: »Das lohnt sich doch nicht für die paar Minuten.« Lyrik als kondensierte Kurzform fordert Annäherung und Nähe, ClipArt nicht.

**Aus der Nähe betrachtet.** Die kleine Form braucht und schafft Nähe. Sie erfordert meist eine intime Aufführungssituation, ein kleines Publikum – bis hin zum Theater für einen Zuschauer, für das es inzwischen ein eigenes Festival gibt. So etwas wäre nicht möglich, wenn es dafür kein Bedürfnis gäbe. Die Aufführung wird nicht als ferner, überhöhter Akt erlebt, sondern geschieht auf Augenhöhe, im Dialog mit dem Künstler. Noch einmal: Das Staunen von ferne, von unten ist darum nicht schlechter – aber es gibt auch den Wunsch nach Nähe, danach, sich persönlich angesprochen zu fühlen.

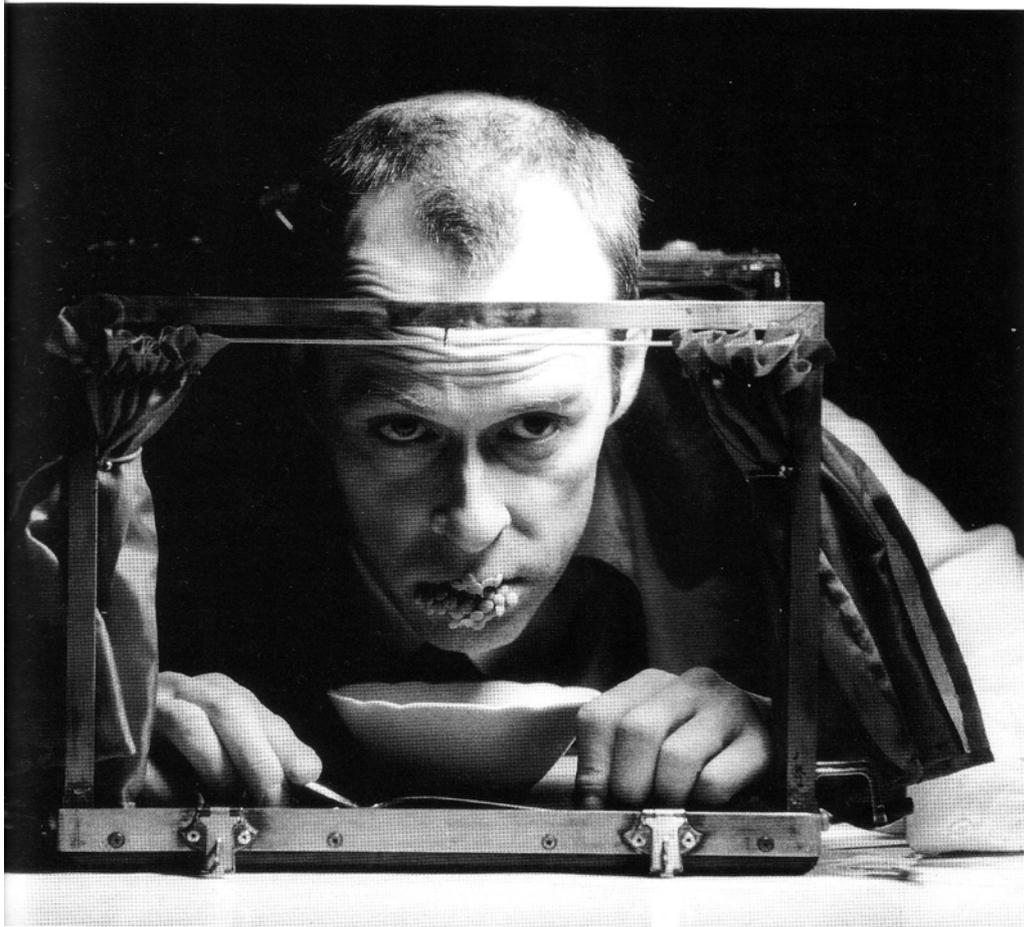
wirkt mit einem Portal von etwa 20 x 30 Zentimetern und lässt sich nicht beliebig vergrößern. Ausprobieren.

**Die Geschichte vom Feuerwerk.** Am Silvesternachmittag waren Männer auf die Gipfel der drei Dreitausender geklettert. Um Mitternacht brannten sie dort ein Feuerwerk ab. Eine Rakete, die 50 oder 100 Meter hochsteigt, ist in der Ebene wohl bestaunenswert. Doch vom Talgrund aus betrachtet waren es nur winzige Lichtbögen, die da oben von den Gipfeln sprangen. Anrührend, vielleicht komisch, jedenfalls alles andere als überwältigend.

**Lob des Kleinformats.** Der Zeichner F.W.Bernstein hat das aus seiner Sicht (und insofern parteilich) so ausgedrückt:

*Wichtig ist das Kleinformat  
weil's uns was zu sagen hat.  
Große Bilder zeigen  
Farb und Form und schweigen.*

Ich denke, damit ist einiges gesagt.



Die Kleinste Bühne der Welt, **Der Mond scheint, die Toten fahren.** Foto: Friedemann Simon



## In praise of small form

A short catechism on miniature theatre

By Jörg Baesecke

Jörg Baesecke and Hedwig Rost christened their theatre “The smallest stage on earth”. And in truth, the two have been dedicated to the smallest of small forms ever since their beginnings. Part of their repertoire is played on a miniature stage and the length of the performances varies between 30 seconds and 20 minutes. Their first performances were conceived as street theatre and that is why they have such a small and short form. The stories told are characterised by the choice of strictly economical theatrical means. In 2007, the story-telling theatre book “Higher than Heaven and Deeper than the Ocean” was published on the 25th anniversary of “The smallest stage on earth”, a collection of 20 stories from the theatre’s repertoire. For *double*, Jörg Baesecke commented on theories of small form:

Small form targets emotion and is used in speech as a term of endearment.

All art is a reduction.

Small form is the language of playfulness.

An observer feels large when looking at something small- it gives him/her a feeling of power.

Reduction has subversive potential and can reveal greatness and power. It especially reveals wit.

Shortness and smallness of form belong together. Shortness of form respects the audience’s time.

Smallness of form encourages and brings about intimacy and offers the audience a dialogue.

Picture above: Die Kleinste Bühne der Welt, *Revolution*. Photo: Silke Goes